

Bild 6

Die Hochzeit zu Kanaa. Um einen Tisch, der mit Tellern, Bestecken, Laib Brot, Schüsseln mit Fisch und Fleisch gedeckt ist, sitzen auf Stühlen die Braut, einen gefußten Becher in der Hand. Der Bräutigam (was er in der Hand hielt scheint

zu fehlen). Maria, stehend, in der Hand einen Löffel und ein Stück Brot. Christus barhäuptig (Nimbus fehlt), in fußlangem Gewand, die rechte Hand segnend erhoben. Der Speisemeister einen Becher in der Hand. Diener mit Henkelkrug, ein zweiter Diener, einen Krug leerend.

Foto: Atelier Kern-Ostheim v. d. Rhön

Ludwig Wald

Die Oberfladunger Weihnachtskrippe im Rhönmuseum Fladungen

Das Geheimnis der heiligen Nacht in Bethlehem hat den einfachen Menschen von jeher aufs tiefste gerührt, es hat die Phantasie des Volkes angeregt und beschäftigt, die Neigung zu christlicher Liebe und Milde immer wieder erneuert. So ist es nicht verwunderlich, daß die christliche Kunst ihre anmutigsten Werke im Bildkreis der Kindheit Jesu schuf. Der Liebreiz, der aus dem unschuldigen Kinde spricht, die Mutterliebe und das Mutterglück umweht all diese Darstellungen.

Im sächsischen Erzgebirge findet man Krippenspiele in den Häusern, die in einer Kammer oft in jahrelanger liebevoller Arbeit entstanden sind und dort für immer ihren festen Platz haben. Vor 20 Jahren konnte ich Zeuge sein, mit welcher Freude und Andacht nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen das Krippenspiel erleben und dazu den Ablauf des Geschehens erklären.

In Franken fanden wir besonders in der oberen Pfarrkirche Bambergs die Krippe und Darstellungen aus dem Leben Jesu in einer großen Anzahl von Bildern, die alle Paar Tage wechselten bis Marie Lichtmeß.

Auch die Rhöner Krippe aus Oberfladungen zeigt sich uns in verkleinertem Maße in sechs Szenen aus dem Leben Jesu. Sie ist etwa in der Zeit um 1760 entstanden, eine gute bäuerliche Arbeit. Über ihre Herkunft ist nichts bekannt. In Reulbach, einem Dorfe in der hessischen Rhön, befindet sich eine



Krippe aus gleicher Hand, die jedoch ungefaßt, also in Rohholz-Oberfläche zu sehen ist. Diese Tatsache läßt die Vermutung aufkommen, daß beide Krippen im Bereich der hohen Rhön entstanden sind.

Wir finden die Figuren der Heiligen in faltenreichen Gewändern und Umhängen, mit lebhaften ausladenden Gesten. Hirten und Volk in Zeitkleidung. Die Figuren sind 16 bis 21 cm hoch, in Lindenholz ohne bewegliche Teile geschnitzt, auf Kreidegrund gefaßt mit farbigem Incarnat. Die Gewänder sind versilbert und im Kupfertön und blaugrün überlasiert, sowie reich vergoldet auf rotem Poliment.

Fränkische Weihnacht der Spätgotik

Verborgenes Kleinod eines Schnitzaltars im südöstlichen Steigerwald

Kleinweisach, ein mittelfränkisches Dörfchen im Geißgrund, ungefähr 10 Kilometer südlich von Schlüsselfeld gelegen und von hier aus über Burghaslach bequem zu erreichen, bewahrt in seiner kleinen, seit der Reformation protestantischen Kirche, deren Chorpfeiler noch der romanischen Zeit angehören, einen reizvollen Schnitzaltar aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Das von inniger Religiosität und echt fränkischem Kunstempfinden getragene Werk ist der Verehrung der Gottesmutter Maria geweiht, die als vollplastische Figur, das Jesuskind auf dem Arm und die Heiligen St. Katharina und St. Barbara zu Seiten, den Mittelschrein einnimmt. Auf den Flügeln des Altars und der Predella gruppieren sich sechs Reliefs mit Szenen des Marienlebens: Verkündigung und Heimsuchung, die Christgeburt und Anbetung der Könige, Jesu Darstellung im Tempel und der Tod Mariens. Die Bemalung der Flügel-Rückseiten mit vier Passionsbildern – Kopien nach Holbein d. Ä. (Augsburg) – wurde erst im Jahre 1902 anlässlich einer Renovierung vorgenommen. Neu sind ebenfalls die Wappendarstellungen der Grafen zu Castell und der Freiherren von Münster. Sie verweisen auf die Bedeutung der beiden Geschlechter als Patronatsherren, denen auch die Erhebung Kleinweisachs zur selbständigen Pfarrei 1764 zu verdanken ist. – Wohl zu Nürnberg in verschiedenen Werkstätten geschaffen, wurde dieses Kleinod eines Schnitzaltars vermutlich von der dortigen Patrizierfamilie Rieter,

die in Kleinweisach und Umgebung Besitz und Lehen besaß, gestiftet, als sie ab 1444 die Erneuerung der Kleinweisacher Kapelle auf ihre Kosten ausführen ließ.

Text und Fotos: Oswald Schäfer

